

Liebe KollegInnen,

Wo gehören wir hin?

Mit dieser Frage habe ich das letzte BVG-Info eröffnet.

Eigentlich für einen Verein, der selbstbewußt und auch schon lange und anerkannt für die Interessen einer Berufsgruppe in einem klar umschriebenen Umfeld agiert, eine sonderbare Frage.

Wir gehören in die EkvW, wir gehören und stehen an der Seite der Menschen im gemeindepädagogischen Arbeitsfeld, wir gehören zu denen, die sich einsetzen für gute, auskömmliche Bedingungen für alle, die hier beruflich unterwegs sind.

So weit, so gut.

Doch wie komme ich auf die Frage? Ist das doch immer noch nicht so selbstverständlich? Ein etwas genauerer Blick lohnt sich:

Unsere Ladeskirche beschäftigt sich intensiv mit dem Pfarrbild, seit zwei Jahren intensiv. Ich habe verstanden, dass es notwendig ist, sich zunächst mal mit der einen Berufsgruppe zu beschäftigen. Aber gehören wir nicht genau dorthin: in die Auseinandersetzung um geteiltes Amt, um Teamarbeit und gemeinsame Leitungsverantwortung? Wie der Prozeß berufsgruppenoffener weitergeführt wird, darauf bin ich gespannt. Wir gehören dahin, eine Diskussion um Teamarbeit muss schon berufsübergreifend geführt werden, sonst bleibt sie, was sie leider immer noch oft ist: eine Zusammenarbeit mit ungeklärten Rollen. Anfragen an uns von Mitgliedern, die Beratung benötigen, drehen sich meist genau um diese Frage: Zuständigkeiten, Leitung und dennoch Arbeit im Team. Neben den guten, meist von Personen abhängigen Beispielen, bedarf es hier einer Schärfung von Profilen. An dieser Stelle sind wir übrigens weiterhin in einem guten Kontakt mit dem Pfarrverein. Aus einem Gesprächsprotokoll:

Es ist faktisch so, dass das Pfarramt in der Wahrnehmung von Kirche immer noch eine hervorgehobene Rolle spielt und für die Repräsentanz entscheidende Bedeutung hat.

Unterschiedliche Auffassung besteht bei den Berufsgruppen, ob die Heraushebung des Pfarramtes und der Pfarrer/innen in der Institution Kirche theologisch geboten ist oder doch eher ein historischer von Menschen forcierter Entwicklungsprozess ist.

Intern darf dies für die Zusammenarbeit und Teamarbeit nicht zu einem Hindernis werden.

Beim letzten Termin haben wir uns gemeinsam informiert über den Sachstand der Pilotprojekte in Sachen gemeinsame Arbeit in Gemeinden.

Ebenfalls im letzten BVG-Info haben wir Euch informiert über all das, was in Sachen Tarif und Vergütung so passiert. Jahrelang war es lediglich die EG 1.1 und die VSBMO, die uns beschäftigten. Doch da gibt es eine Reihe von Veränderungen: Mitarbeitende aus OGS oder Bildungsarbeit werden dort nicht beschrieben, dennoch ist ihre Arbeit oft originär Gemeindepädagogisch. Die Errungenschaften, die in der VSBMO stecken stehen den Vorteilen von Tarifen z.B. in der Weiterbildung oft gegenüber. Die Diskussion hieran hat, so mein Eindruck, gerade erst begonnen. Wo gehören wir hin? Diese Frage stellt sich schon wieder für uns als BVG: Als Hüter des VSBMO sehen wir uns nicht vorrangig, uns liegt an Vergleichbarkeit, an Gerechtigkeit und

Nachvollziehbarkeit. Die ist oft nicht gegeben.

Wo gehören wir hin?

Zwei bislang gute Kooperationen hatten im vergangenen Jahr einen schweren Stand: da ist die Initiative Kirche braucht Vielfalt. Es scheint, da wäre die Luft raus. Treffen kommen kaum zusatnde, und wen, dann doch in sehr kleiner Runde. Wir haben uns vereinbart, wenn nötig mit denen, die da sind, zu tun, was nötig ist. Nicht mehr und nicht weniger.

Das über viele Jahre eingeübte Präsesgespräch ist in diesem Jahr nicht zustande gekommen. Man kann von der Runde ja halten, was man will. Aber ich halte es für gut und wichtig, dirketen Kontakt zu pflegen. Ich wünsche mir letztlich eine Aufwertung des Gespräches, nicht eine Versachlichung und Deligierung an Dezernate.

Wo wir hin gehören? Was liegt vor uns?

Vor uns liegt in den nächsten zwei Jahren die Rolle, die „anderen Berufe“ nun auch ernsthaft in die Diskussion um das Arbeit in der EkvW einzubeziehen und aus der Pfarrbild eine Gemeinde- oder Kirchbilddiskussion werden zu lassen.

Vor uns liegt in 2019 ein Kirchentag vor der Haustür, da wollen wir aktiv mitmachen.

Vor uns liegt auch eine Strategie, bei Menschen in unserem Arbeitsfeld attraktiv und bekannt zu bleiben und zu werden. Gerade unter den jungen Kolleginnen und Kollegen sind wir zu wenig bekannt.

„Darum hat uns Gott die **Gemeinde** gegeben, damit wir nicht allein sind im Kampf gegen den Teufel.“ Luther darf in diesem Jahr natürlich nicht fehlen. Der Teufel mag heute viele Namen tragen: Gewalt, Kinderarmut, Vernachlässigung, Ausgrenzung, Rassismus. Auch das wird uns begleiten: wie Gemeinde und damit auch Gemeindepädagogik zukünftig tickt und eben diese Aufgabe wahrnimmt.